

Raymond Weiller, *Monnaies antiques découvertes au Grand-Duché de Luxembourg* 3. Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Großherzogtum Luxemburg 3. Gebrüder Mann Verlag, Berlin 1983. 352 Seiten, 14 Tafeln.

Nach der Publikation des ersten Bandes der 'Fundmünzen der Römischen Zeit im Großherzogtum Luxemburg' (1972) – herausgegeben von der Römisch-Germanischen Kommission in Zusammenarbeit mit dem Musée de l'État Luxembourg –, dem bereits 5 Jahre später (1977) ein zweiter folgte, legte Raymond Weiller schon 1980 im Manuskript den jetzigen FMRL III vor. Dies ist in zweierlei Hinsicht bemerkenswert: Erstens ist die rasche Vermehrung von Material in einem begrenzten, überschaubaren Gebiet (das Land besitzt eine Fläche von 2586 km²) beachtlich. Sicherlich beruht diese Zunahme von Fundmünzen auf ständig wachsender Sammeltätigkeit und Anwendung elektronischer Metallsonden. Sie muß diejenigen nachdenklich stimmen, die allzu unbekümmert und nicht genügend quellenkritisch Corpusmaterial auswerten wollen. Zweitens ist die Arbeitskraft und das Organisationstalent des Autors zu bewundern, dem es gelungen ist, das Material zugänglich zu machen. (Nachträge zu den FMRD-Bänden [= Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland, die für das Luxemburger Unternehmen das Muster abgeben haben] gibt es inzwischen auch bei uns; für das Saarland etwa ist ein Band angekündigt, der dem ersten an Umfang entsprechen soll).

Das Material, fast zehntausend Fundmünzen, die man kaum als 'Nachtrag' bezeichnen kann, stammt überwiegend vom vicus Ricciacus (heute die Feldflur 'Petzel' bei Dalheim) an der Fernstraße Metz–Trier und vom Tetelberg (comm. Pétange), von wo bereits 1972 L. Reding 2494 keltische Münzen vorgelegt hatte. Die Hälfte der Münzen, wenn nicht mehr, sind mit 'CP' = Collection privée bezeichnet. Die Unterschiede von FMRD und FMRL sind bekannt. In FMRL ist die Liste der Siglen erweitert, und zum Teil unterscheiden sich die Abkürzungen von denen in den FMRD-Bänden; Rückverweise auf FMRL I und II zeigen Zusammenhänge auf. Für die Zeit der Konstantin-Söhne (337–364) wird noch nach R. A. G. CARSON, G. F. HILL u. P. C. KENT, *Late Roman Bronze Coinage* (LRBC) (1960) zitiert, da der RIC-Band VIII erst 1981 erschienen ist.

Wesentlich ist und wird Archäologen wie Numismatikern in gleicher Weise nützlich sein, daß dem Werk wieder Abbildungen beigegeben werden konnten: Auf 14 Tafeln sind Besonderheiten wie unedierte Stücke, Varianten, Nachprägungen ('imitations locales') und Falschmünzen abgebildet. Hervorzuheben sind beispielsweise:

Nr. 138,1: Drachme Alexanders d. Gr. (336–323) von Knapenacker. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß hier ein authentischer Bodenfund vorliegt. Griechische Fundmünzen sind auch sonst aus Luxemburg bekannt, etwa FMRL I, S. 524, 1 oder FMRL II, S. 213, 1; erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die beiden Drachmen und die Hemidrachme vom Martberg an der Mosel (s. REZ. in: Trier – Augustusstadt der Treverer, Ausst.-Kat. Trier [1984] 112 f.).

Nr. 93,10: 'Regenbogenschüsselchen' vom Typ dIT 9442 (würde man am besten sagen), also eine Aes-Prägung, da nach dem Foto und der Korrosion zu urteilen ein Exemplar vom sog. Bochumer Typ vorliegt. (Bei de la Tour fehlt der Typ in Billon, und für den Aes-Typ, Taf. XXXIX 9442 hat dem Stecher Dardel seinerzeit ein ziemlich abgenutztes Stück vorgelegen, bei dem obendrein auf der Rückseite die untere Reihe der 5 Ringel mit Punkt 'out of flan' ist.) Dieses Exemplar von Ricciacus markiert nach den 9 Stücken vom Tetelberg (s. Reding Nr. 107, S. 220 ff., vgl. auch FMRL I 351, 1638, 1639, dort noch unter 'Boii') den am weitesten westlich gelegenen Fundpunkt eines Typs (Bochum), der bisher vornehmlich am unteren Rhein, dort meist im Kontext römischer Militäranlagen, gelegentlich auch in Vici auftritt, dann aber auch in Mittelhessen, von wo er vermutlich herzuleiten ist (zur Verbreitung vgl. zuletzt Ber. Amersfoort 30, 1980, 173 ff. und demnächst REZ., *New Light on the Coins of the Bochum-Type*, dIT 9442).

Nr. 228, 537: Von den 'imitations locales', die in größerer Menge vorkommen, eine Nachprägung eines 'Agrippa-Asses', ein hybrides Stück (RIC 32/66). Die Münze, deren Vorderseite stempelidentisch ist mit einem Exemplar aus Vindonissa und der Colonia Ulpia Traiana in Xanten (s. REZ. in: *Studien zu Fundmünzen der Antike* 1 [1979] 292 f.), zeigt einmal mehr, daß in claudischer Zeit Asse auf Agrippa im Umlauf waren.

Nr. 94, 3872 und 3873: Zwei 'subferrate' Asse der Altarserie von Lugdunum für Tiberius (RIC 370) belegen (s. dazu nun J. VAN HEESCH, *Cercle d'Études Numismatiques* 24,3, 1987, 53 ff.), daß schon lange vor Nero Bronzemünzen mit einem Kern aus einer Eisenlegierung hergestellt wurden.

Nr. 94, 3912, 3913, 3916, 3917, 3921–3925 und 3927: Gußfalsifikate von Assen und Denaren, die fast alle in severische Zeit gehören dürften. Ob der Fundort auch der ihrer Herstellung ist, bedarf noch einer eigenen Untersuchung. Schon früher jedenfalls sind einige bronzene Gußfälschungen in Luxemburg bei Helange – bezeichnenderweise in einem Heiligtum (s. dazu demnächst REZ., Apollini et Nimpis) – gefunden worden (vgl. FMRL I 166, 60; 166, 134–136). Ähnliche, bisher im Westen wenig beachtete Gußfälsa werden jetzt auch unter den Fundmünzen im Rheinland erkannt: Eine interessante Reihe stammt beispielsweise aus dem Quellheiligtum von Gohr bei Dormagen.

Es ließen sich weitere Besonderheiten aus dem FMRL III herausstellen. Die wenigen Beispiele mögen genügen um anzudeuten, in welcher hervorragender Weise die Materialbasis für detaillierte geld- oder kulturgeschichtliche Aussagen verbreitert wurde.

Bonn

Volker Zedelius